

Protokoll - Workshop 2:

Erfolgreiche Teilzeitberufsausbildung braucht sichere und flexible Kinderbetreuung

Katharina Kanschat begrüßte die Teilnehmenden und Referenten und greift auf, dass in der in den Vorträgen und in der Podiumsdiskussion bereits über regionale Lösungen gesprochen wurde, die im Rahmen von Projekten für die flexible Kinderbetreuung erprobt worden sind. Der Workshop hat das Ziel, weitere Lösungswege zu diskutieren und am Ende Handlungsoptionen für die Politik und die regionalen Akteure aufzuzeigen.

Christiana Klose vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH) aus Offenbach stellte in ihrem Beitrag neue Formen der Kinderbetreuung vor, die als modellhaft gelten. Da für viele Eltern Betreuungsbedarf früh morgens, nachts und am Wochenende besteht, setzt die ARGE im Beispiel von Offenbach für diese Randzeiten eigens qualifizierte Tagespflegepersonen ein, die sich in der elterlichen Wohnung um die Kinder kümmern.

In ihrem Fazit machte Frau Klose deutlich, dass die Kinderbetreuung keine Privatangelegenheit sei, sondern eine gesellschaftliche. Außerdem sei es wichtig, dass vorherrschende Auffassungen von Kinderbetreuung zu überdenken. Vieles sei in den Köpfen stigmatisiert, da außerhäusliche Betreuung und Bildung vor allem von Kleinkindern unter 3 Jahren oft nur als „zweitbeste“ Lösung gilt. Sie endete ihren Beitrag mit der Forderung, dass die Randzeitenbetreuung dauerhaft gewährleistet sein müsse. Dieses Modell stieß bei den Teilnehmenden auf großes Interesse und Begeisterung und wurde von allen Teilnehmenden als „nachahmenswert“ und „motivierend“ bezeichnet. Es tauchten insbesondere Fragen zur Finanzierung auf: „Wie lange finanziert die ARGE die Betreuung“? Antwort: „Solange wie nötig“, d. h., wenn die Mutter/der Vater 1.) zu den Randzeiten keine andere Betreuung findet und 2.) sie noch im SGB-II-Bezug sind bzw. die Einkommensgrenze der wirtschaftlichen Jugendhilfe nicht unterschreiten.

„Wie ist die Bezahlung der Tagespflegepersonen mit einem Stundenlohn von 7,- € zu rechtfertigen? Tagesmütter bekommen erheblich weniger.“ Antwort: Tagesmütter betreuen in der Regel kontinuierlich 4-8 Stunden täglich, der Stundensatz wird überdies pro Kind bezahlt, bis zu 5 Kinder können von einer Tagesmutter gleichzeitig betreut werden. Die Randzeitenbetreuung dagegen ist diskontinuierlich, oft nur wenige Stunden am Tag und betrifft in der Regel nur ein bis zwei Kinder.

Großen Beifall erhielt Lars Reuter, Textilreinigungsinhaber aus Hamburg, der seit September 2008 eine junge Mutter in Teilzeit ausbildet und das Thema „Kinderbetreuung“ aus Unternehmerperspektive darstellte. Bislang ist seine Erfahrung positiv: Seine Auszubildende Juliane Schulz ist nicht öfter krank als andere. Der reibungslose Ablauf in seinem Betrieb funktioniert u.a. deswegen so gut, weil seine Mitarbeiter Verständnis für seine Auszubildende haben und ein Auge zudrücken, wenn es „mal eng wird und sie früher geht bzw. später kommt“. Ein offener Umgang mit dem Thema ist dafür notwendig. Reuter sieht in der verkürzten Ausbildungszeit viele Vorteile für Betriebe: Neben dem finanziellen Aspekt ist es vor allem der zeitliche. „Wenn meine Auszubildende weg ist, dann habe ich genug Zeit, um mich anderen, wichtigen Dingen zu widmen. Obendrein spielt in meinem Betrieb auch die zeitliche Flexibilität eine Rolle. Feste Arbeitszeiten sind nicht immer möglich. In einer Reinigung gibt es Stoßzeiten, die wir nur durch flexible Arbeitszeiten auffangen. Die Teilzeitausbildung passt deshalb

auch hervorragend in mein Konzept“. Sie ist seiner Meinung nach ein sehr gut geeignetes Modell, um für sichere Beschäftigung durch flexible Qualifizierung zu sorgen. Außerdem entlastet sie den Haushalt, „ein wichtiges Argument, wenn es darum geht, andere Unternehmer von diesem Modell zu überzeugen“. Auf die Frage, welche Lösungen er denn für die Kinderbetreuung sehe, antwortete Reuter, dass sich in den Köpfen der Unternehmer etwas verändern müsse. Kinderbetreuung sei eine sozial-gesellschaftliche Aufgabe, das müssten sie erst einmal begreifen und das nötige Verständnis aufbringen.

Die Teilnehmenden hat er mit seinem Beitrag schon überzeugt, sie waren sich am Ende des ersten Tages einig: „Wir brauchen mehr Unternehmer wie Herrn Reuter, der ungebremsten Optimismus versprüht“, meinte eine Teilnehmerin.

Christiane Alter vom bfz Bamberg hat von ihren positiven Erfahrungen des bereits abgeschlossenen JOBSTARTER-Projekts „TAU - Teilzeitausbildung für junge Mütter und Väter“ berichtet. In einem Brief an Kitas, Horte, Krippen sowie an das Jugendamt wurde um mehr Flexibilität bezüglich der Betreuungszeiten gebeten. Von einigen Teilnehmenden tauchte die Frage nach der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt auf. „Natürlich ist eine Kontrolle der öffentlichen Hand wichtig“, so Alter, „aber eine größere Flexibilität und Kooperationsbereitschaft wäre wünschenswert. Andere stimmten ihr zu: „Das Jugendamt ist ein Dienstleister. Der erhobene Zeigefinger ist oftmals unangemessen und erschwert die Zusammenarbeit“.

Bewährt hat sich im Projekt der Babysitter- und Leihomadienst mit einer Schulung. Junge Mütter nehmen ihn gerne in Anspruch. Das neu entwickelte Ferienprogramm „Ferienabenteuer“ der Stadt Bamberg unterstützt junge Eltern wie auch Unternehmen, in den Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien gute Betreuungsangebote zu finden. Unterstützt wird das ganze von der Stadt Bamberg über den Familienbeirat. Namhafte Firmen machen das Angebot durch Spenden finanzierbar. Seit 2009 beteiligt sich auch der Landkreis Bamberg.

Auf reges Interesse stieß das Netzwerk „WiR – Unternehmen Familie“ [<http://www.wir-bafo.de/index.php?id=140>], das sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzt. In Zeiten des demografischen Wandels ist diese ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Unternehmen in der Region. „Ein nachahmenswertes Modell“, so Reuter, „das werde ich nach Hamburg mitnehmen“.

Imke Schubert vom Diakonischen Werk Stadtverband Hannover e.V., Abteilung SINA – Soziale Integration Neue Arbeit, wies in ihrem Beitrag darauf hin, dass die Mütter die Kinderbetreuung überwiegend selbst organisieren. Dieses tun sie bereits vor Beginn des Lehrganges zur Vorbereitung auf die Teilzeitausbildung. Gelingt es den jungen Frauen nicht, eine Betreuung zu finden, unterstützt SINA sie in Form von Telefonaten, Korrespondenz und Vermittlung an entsprechende Stellen (Jugendämter, Tagespflegebörsen etc.). Kinder, die dann immer noch nicht untergebracht werden können, werden während der Lehrgangszeit bei SINA betreut. Gleichzeitig erfolgt die weitere Hilfestellung durch die SINA-Mitarbeiterinnen, um spätestens zum Ausbildungsbeginn die Betreuung der Kinder wohnortnah gesichert zu haben.

Die gleichen Unterstützungsleistungen bietet SINA auch während der Ausbildung an, wenn eine vorhandene Kinderbetreuung wegbreicht. Zudem werden die jungen Frauen zum Netzwerken angeregt: Damit ist konkret gemeint, Kontakte zu anderen Eltern zu knüpfen.

Zusätzlich verfügt SINA über eine flexible Kinderbetreuerin. Um Fehlzeiten der Auszubildenden zu vermeiden bzw. zu verringern, betreut sie die Kinder, wenn bspw. der Kindergarten geschlossen hat oder die Tagesmutter erkrankt ist. Auch wenn die Kinder selbst krank sind, steht die flexible



Kinderbetreuerin den Kindern bei ihnen zu Hause zur Verfügung. In der Akquise erweist sich das Vorhandensein der flexiblen Betreuung im Übrigen als sehr positiv.

Am Ende des Workshops formulierten die die Teilnehmenden Handlungsempfehlungen:

- Appell an die Betriebe: mehr Verständnis für junge Eltern
- Kinderbetreuung in Firmen
- Leihomaservice
- flächendeckende, dauerhafte Kinderbetreuung
- mehr Rechte und Regeln für junge Eltern in Teilzeitausbildung
- Das Jugendamt muss Strukturen aufbrechen hin zu flexiblen Angeboten der Kinderbetreuung.
- Kinderbetreuungsstrukturen sollen Arbeitszeiten und Wegzeiten der Eltern berücksichtigen.
- Kommunen müssen mehr in die Pflicht genommen werden.
- Die Kinderbetreuung soll finanziert werden.
- Zusatzformulierung im Gesetz: Auszubildende, die während ihrer Ausbildung schwanger werden, können ihre Ausbildung in Teilzeit fortsetzen.

Moderation: Katharina Kanschat, Susanne Spirgatis

Protokoll: Susanne Spirgatis